Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 55. — Freitag, den 6. März. — 1874.

Eberhardine. Sonnen-Aufg. 6 U. 40 M., Unterg. 5 U. 45 M. — Mond-Auf 9 U. 29 M. Abds. Unterg. bei Tage.

Das Resultat des jüngsten Kaiserbesuches in Petersburg.

H. Als wir vor einigen Wochen den Zweck der Reise des Kaisers Franz Josef besprachen, behaupteten wir mit aller Bestimmtheit, daß es nicht nur ein Besuch sei, der aus Höflichkeitsrücksichten unternommen werde, sondern, daß man sich in der Newastadt über hochwichtige politische Fragen verständigen wolle, vor Allem über eine gemeinsame Haltung in der orientalischen Frage. Wir sprachen auch die Hoffnung aus, daß dieses Bestreben vom besten Erfolge begleitet sein werde. Der Verlauf der Kaiserentrevue bestätigte unsere Behauptung. Das Eis, welches bei der Wiener Zusammenkunft noch das Gemüth Alexanders II. gefangen zu haben schien, welches nur kalt gehaltene, den Stempel der reinen Förmlichkeit an sich tragende Toaste von der Zunge desselben gleiten ließ und dem Kanzler Gortschakoff jene frappirende Zurückhaltung gegenüber dem Grafen Andrassy auferlegte, ist vollständig geschmolzen und die beiderseitigen, kaiserlichen Toaste geben denen in Nichts nach, welche im vorigen Jahre der Czaar und Wilhelm I. auf einander ausbrachten. Als Alexandor II. die Wiener Weltausstellung besuchte, war die Versöhnung und Verständigung beider Mächte sichtlich noch nicht vollständig geworden; was noch fehlte wurde aber bald darauf nachgeholt, nachdem beide Gelegenheit gehabt, sich davon zu überzeugen, daß es der Andere ehrlich meine.

Schon im beregten Artikel haben wir darauf hingewiesen, daß Rußland und Oesterreich mit ihrer traditionellen Orient-Politik gebrochen haben, indem Rußland aufgehört hat, in Panslavismus zu machen, die Eroberung der Balkanhalbinsel vorzubereiten und durch Emissäre diese Propaganda auch unter die österreichischen Slaven zu tragen; indem Oesterreich es aufgegeben, den Protektor der Türkei zu spielen und indem es dafür sogar die Partei der Südslaven ergriffen, wie die Bosnische Affaire auf's Deutlichste beweist. Nunmehr stand der Einigung kein Hinderniß mehr entgegen.

Wenn man noch irgend welchen Zweifel in die Erreichnng des Endzweckes der Petersburger Kaiserzusammenkunft setzen konnte, so müssen dieselben Angesichts eines neuesten offiziösen Artikels des Wiener „Fremdenblatts" vollständig schwinden. Derselbe hebt die glücklichen Resultate hervor und bezeichnet als solche Folgendes: Europa sei gegen eine gewaltsame Lösung der orientalischen Frage, Oesterreich gegen eine Störung seiner inneren Entwickelung durch das Gespenst des Panslavismus sicher gestellt worden. Ebenso seien auch diejenigen gründlich getäuscht worden, die von der Reise eine Trübung der herzlichen Beziehungen zu Deutschland, oder die Nährung gewisser chauvinistischer Revanchegelüste oder die Begünstigung von nationalen Träumereien erhofft hätten." Sonach ist Alles erreicht worden, was auch der sanguinischste Freund der österreich-russisch-deutschen Freundschaft herbeiwünschen konnte.

Es fehlte nicht an pessimistischen Stimmen, welche die Befürchtung ausgesprochen, die Einigung der Kabinette von Wien und Petersburg könne sich leicht gegen Deutschland richten und jene kürzlich vom Feldmarschall Moltke hervorgehobene Eventualität zur Wahrheit machen, daß wir nämlich beim nächsten Kriege nach 2 Seiten Front machen müßten. Wenn diesen sorglichen Geistern nicht schon durch des Czaren berühmten Toast der Mund gestopft worden ist, so wird dies aber in Folge dieses offiziösen Artikels gewiß geschehen. Und nun wird man uns ja auch wohl glauben, wenn wir behaupten, daß die Versöhnung zwischen Wien und Petersburg schon deshalb nicht gegen unser Vaterland gerichtet sein kann, weil unsere Staatsleiter die Urheber dieser Wiedervereinigung sind, und daß Frankreich bei seinem Revanchekrieg weder auf russische noch auf österreichische Unterstützung rechnen können wird. Der Artikel des „Fremdenblatt" wird einen nachhaltigen ernüchternden Eindruck auf die rachelustigen Gemüther jenseits der Vogesen zu machen gewiß nicht verfehlen. Ebenso gilt derselbe den österreichischen Chauvinisten, welche nicht ermüden, die Revanche für Sadowo herbeizuwünschen, wohl auch auf den Grafen Beust, der im Geheimen antideutsche Propaganda treibt und gegen uns eine europäische Koalition zu schaffen sucht. Die „nationalen Träumereien", welchen alle Hoffnung genommen werden soll, sind die panslavistischen, die, wie gesagt, auch bei einigen österreichischen Völkern, wie den Czechen, Eingang gefunden haben.

Daß die orientalische Frage gänzlich aus der Welt geschafft werden solle, das geht freilich aus jenem Artikel keineswegs hervor. Denn es heißt ja nur, Europa sei nun gegen eine gewaltsame Lösung dieser Frage sicher gestellt worden. Eine ungewaltsame Lösung können wir sonach für die nächste Zeit immerhin zu gewärtigen haben und zwar selbst eine solche mit militärischem Nachdruck, indem ein gemeinsames Vorgehen Oesterreichs und Rußlands gegen die Türkei im schlimmsten Falle nur ein Spaziergang nach Constantinopel sein würde. Deutschland würde damit einverstanden sein, Frankreich hat keine Macht, zu widerstehen und England würde den Widerstand nicht wagen. Also immerhin eine nicht gewaltsame Lösung der orientalischen Frage! — Wir sind überzeugt, daß diese Lösnng demnächst versucht werden wird. Es ist jetzt die günstigste Zeit, die unter der Oberherrschaft des Sultans stehenden südslavischen Staaten und Völker endlich von dem jeden Fortschritt, jede höhere Entwickelung verhindernden Drucke der osmanischen Herrschaft zu befreien und sich selbst wiederzugeben. Die Südslaven sind ein hoch befähigter Volksstamm, der alsdann bald für die europäische Civilisation gewonnen sein wird.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Mittwoch, 4. März, Mittags. Der Graf von Chambord ist gestern hier angekommen, die Nachricht seiner Erkrankung, welche Pariser Blätter meldeten, wird vom „Vaterland" dementirt. — Der seitherige päpstliche Nuntius in Brüssel, Cattani, ist als apostolischer Nuntius nach Wien versetzt worden.

Bern, Dienstag 3. März, Nachmittags. Der Regierung ist von der Regierung des Kantons Baselland die Mittheilung gemacht worden, daß den dahin geflüchteten Geistlichen aus dem Berner Jura der fernere Aufenthalt im Kanton Baselland untersagt worden ist.

Versailles, Dienstag, 3. März, Abends. Im Fortgange der Berathung des neuen Steuergesetzes wurde heute in der Nationalversammlung die Erhöhung der Abgaben auf Alkohol diskutirt. Ein Antrag anstatt dessen die Steuer auf den Betrieb von Weinen um das Doppelte zu erhöhen wurde abgelehnt. — Die Ersatzwahlen für die Departements Gironde u. Haute Marne sind auf den 29. d. M. anberaumt worden.

Paris, Mittwoch, 4. März, Morgens. Das „Journal officiel" bestätigt, daß die Ersatzwahlen zur Nationalversammlung in den Departements Gironde und Haute-Marne am 29. d. M. stattfinden sollen. — Betreffs der für das Jahr 1875 angekündigten Pariser Industrieausstellung läßt die Regierung amtlich erklären, daß dieses Projekt lediglich aus der Initiative von Privatpersonen hervorgegangen sei und daß die Regierung demselben durchaus fern stehe.

Rom, Dienstag, 5. März, Nachmittags. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer stand der Antrag der Regierung zur Berathung, eine Ausgabe zum Betrage von 79 Millionen für öffentliche Arbeiten zu bewilligen und diese Summe auf die Budgets mehrerer Jahrgänge zu vertheilen. Die mit der Vorberathung der betreffenden Vorlage betraute Kommission erklärte sich für den Antrag des Ministeriums, welchem sie ihrerseits den Antrag hinzufügte, die Kammer möge zur Vollendung der Befestigungsarbeiten und zum Zwecke der Vertheidigung des Landes eine fernere Summe von 88½ Millionen bewilligen. Der Kriegsminister Ricotti Magnani erklärte darauf, indem er die Vornahme der von der Regierung beantragten öffentlichen Arbeiten als durchaus nothwendig bezeichnete, daß er nicht gegen den Zusatzantrag der Kommission sei, indessen verlange, daß die Diskussion desselben bis nach der Berathung des Finanzgesetzes ausgesetzt werde. Die Mitglieder der Kommission erklärten sich, nachdem sie darauf hingewiesen, daß die Ausführung der Befestigungsarbeiten ebenfalls als unumgänglich erscheine, mit der von dem Minister verlangten Vertagung einverstanden. Die letztere wurde demgemäß auch von der Kammer angenommen, welche sodann in die Bera-

---

John Saltrams' Frau.

Eine Geschichte in zwei Capiteln.

Nach dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Nachdem ich den Fiaker fortgeschickt hatte, gingen wir von einander getrennt über den Perron. Helene und die Kammerfrau zuerst in den Wagen, und ich folgte nach wenigen Minuten, als ob ich nicht zu ihnen gehörte. Glücklicher Weise waren wir allein im Coupe und während wir aus dem Bahnhof hinausfuhren, schlug Helene den Schleier zurück und sagte: „Wir sind jetzt sicher, Dr. Elliot, nicht wahr?" Sie sprach ein sehr reines Englisch und war ein sehr schönes Mädchen mit großen, blauen Augen und fast schwarzen Augenbrauen und Haaren. Ich freute mich um Saltrams willen, daß seine Braut so schön war. Auch war ich froh, daß sie so heiter schien. Sie lachte wie ein Kind, als sie mir sagte, daß Marie Vernet auf ihren Rath die Kleider gebracht hatte, um ihr ein unscheinbares Aussehen zu verleihen, und plauderte über ihre erheuchelte Unpäßlichkeit und die Sympathie der guten Schwester Bernadine, die sie anbetete und bei ihr bleiben und fortwährend nasse Umschläge um ihren Kopf machen wollte.

„Die arme Schwester Bernadine!" rief sie, indem ihre Augen plötzlich feucht wurden; und dann wieder heiterer: „Mais enfin, que voulez vous?" Auch war sie sehr begierig zu erfahren, was Saltram gesagt und wie er ausgesehen, und lachte herzlich darüber, daß er ihrem Vater gegenüber diniren mußte. In der That, sie war so ohne jede Verlegenheit und Scheu, wie ein Kind, und ich wunderte mich, daß Saltram, der für sein Alter ernst und zurückhaltend war, sich in eine solche kleine Muthwillige verliebt hatte; aber ihr Wesen war von einer solchen bezaubernden Naivetät und ihr Gesicht von so liebenswürdiger Freundlichkeit, daß meine Verwunderung nicht lange währte.

Wir fuhren ohne Unfall über den Kanal und ich brachte Helene und Frau Vernet in ein stilles Hotel, außerhalb der Stadt, wo John Zimmer genommen hatte. Als wir Abends im Parlor saßen und ich gerade sagte, daß ich in den Hafen hinabgehen würde, um zu sehen, ob er gekommen, öffnete sich die Thüre und er trat ein. Helene stand erröthend auf und sagte, ihm die Hände hinhaltend, im Tone scheuer Freude: „Mon ami, John!"; doch Saltram schritt über das Zimmer und nahm sie in seine Arme; und als ich das schöne Gesicht an seiner Schulter schluchzen und die feine Gestalt in seinen Armen schwer athmen sah, ging ich still hinaus und rauchte unter der Hausthüre eine Pfeife. Ich glaube nicht, daß sie mich vermißten. Ich hatte überhaupt nicht die Absicht, wieder hinein zu gehen; doch nach etwa Dreiviertel Stunde hörte ich eine helle Stimme oben sagen: „Wo ist doch nur der arme Doktor?" Und dann sah John zum Fenster heraus und rief herab: „Charlie, wo bist Du denn hingekommen. Komm' herauf zum Thee."

Am nächsten Morgen wurden sie getraut. Ich spielte die Vaterrolle bei Helene und Frau Vernet war Zeugin. Die Ceremonie wurde in keiner Weise gestört, und ich glaube nicht, daß ich jemals ein glücklicheres Paar gesehen. Helene sah wunderbar lieblich aus, und als sie mir eine Stunde nachher vom Verdeck eines Dampfers, der nach Italien ging, ein Lebewohl zunickte, meinte ich, ihr Gesicht sei von engelhafter Schönheit. John stand neben ihr, seinen Arm um ihre Hüfte, als er rief: „Leb' wohl, Charlie. Gott segne Dich. Wir werden Deine Freundlichkeit nie vergessen. Leb' wohl!"

Ich sah Saltram und seine Frau nachher lange nicht mehr. Natürlich hörte ich von ihnen. John schrieb von Italien, ohne viel von seiner Frau Vollkommenheiten oder seinem Glücke zu sagen. Das war seine Weise nicht; doch ging das Eine wie das Andere aus seinen Briefen hervor. Er schrieb mir von dem nicht zu stillenden Zorn M. Despuys, daß er den Namen seiner Tochter aus seinem Testamente gestrichen u. sich weigere, seine Tochter oder ihren Mann zu sehen. Später schrieb er von seinem Landsitz in Yorkshire, daß er sich dort dauernd niedergelassen und daß ich ihm bald einen Besuch machen müsse, wenn auch nur aus Mitleid für Nellie, die, wie er fürchte, das englische Landleben nach Neapel langweilig finde.

Ich ging nicht nach Yorkshire; ich war zu sehr beschäftigt; aber die letzte Zeile in Johns Brief machte mir doch Sorge. Ich glaubte, daß er sie nicht geschrieben hätte, wenn nicht Helene Symptome der Langweile gezeigt hätte, die er beklagte. Es dauerte dann lang, ehe ich wieder von Saltram hörte. In den nächsten Jahren nahm meine eigene Liebesaffaire mich ganz in Anspruch, und obwohl nichts daraus wurde, — denn sie heirathete einen Anderen, — dachte ich während ihrer Dauer nicht so viel an Saltram wie früher. Eines Tages machte ich jedoch einen ärztlichen Besuch bei Lady Bartram. Sie wohnte damals in London, und von ihr erfuhr ich viel von meinem Freunde.

„Eine höchst unglückliche Ehe," sagte Lady Bartram, „der größte Fehler, den John je gemacht! Und dennoch kann ich Helene kaum einen Vorwurf machen. Sie ist solch ein Kind, so sorglos und leichten Sinnes, und John war immer so ernst und schrecklich eifersüchtig. Ich denke, Sie wissen das."

Ich wußte es. Ich liebte Saltram, aber meine Liebe war nicht blind, und ich wußte, daß er in manchen Beziehungen seine Fehler hatte, so untadelhaft er in andern war. Er war ein impulsiver Mann, der im Moment seinen Entschluß faßte, wie er bei seiner Verheirathung gethan; aber ungleich andern impulsiven Menschen ging er selten oder nie von seinem ersten Gedanken ab, sondern führte ihn mit einer Hartnäckigkeit aus, als ob derselbe die Frucht vieljährigen Nachdenkens gewesen wäre. Es war deshalb gefährlich, mit ihm zu thun zu haben.

Ehrenhaft durch und durch war ihm jede Täuschung höchst zuwider. Ich glaube, daß seine Heirath der erste Fall war, wo er einen Andern zu überlisten gesucht hatte. Durchaus consequent in seinen Neigungen und Abneigungen hatte er weder Toleranz noch Erbarmen für Anderer Launen und obwohl so warmen Herzens und edelmüthig, als ein Mensch nur sein kann, war er doch eifersüchtig.

Ich glaube, es war drei Jahre nachher, als ich wieder von ihm hörte. Ich war damals Bezirks-Arzt in einer sehr bevölkerten Gegend in London und war Tag und Nacht beschäftigt. Demohnerachtet ließ ich, als ich eines Tages ein Schreiben von Saltram erhielt, worin er mich einlud, bei ihm im Alexandra Hotel in Paddington zu speisen, meinen Assistenten meine Abendvisiten machen u. machte mich direkt auf den Weg, um meinen alten Freund zu besuchen.

Er war sehr verändert, ich sah es auf den ersten Blick. Er hatte zwei tiefe Furchen auf der Stirn, die ihn viel älter machten als er war. Auch waren sein Gesicht und seine Hände magerer geworden und sein Ausdruck war so strenge und hart, daß ich ihn kaum wiedererkannte. Trotzdem schien er sich von Herzen zu freuen, mich zu sehen, machte mir Vorwürfe, daß ich ihm nicht geschrieben; und schien, sich für meine ärztliche Carriere so sehr zu interessiren daß ich ihn erst nach einigen Minuten fragen konnte:

„Bist Du allein nach der Stadt gekommen, Saltram?"

„Ja, aber nur für eine Woche. Ich gehe, am 10. nach Egypten."

„Natürlich geht Mrs. Saltram mit? Ich hoffe, sie ist wohl und so blühend wie je."

„Ich hoffe es auch. Ich kann es Dir aber nicht sagen, ich habe sie seit anderthalb Jahren nicht gesehen."

Er sagte das kurz und herb. Er mochte mein Erstaunen bemerkt haben, denn nach einer Minute fuhr er in demselben Tone fort. „Meine Frau hat mich verlassen, Elliott. Ich glaubte, Du hättest es gehört —"

„Dich verlassen! John, lieber John, Du willst doch nicht sagen, sie Dich zu Gutem —"

Verläßt eine Frau ihren Mann je zu Gutem?" fragte er mit bitterem Nachdruck. „Laß uns nicht davon sprechen. Elliot. Doch wenn du sehr neugierig bist, will ich es dir ein für allemal erzählen. Ich hatte bezüglich gewisser Dinge in ihrem Verhalten andere Ansichten als

thung des Gesetzentwurfs betreffend die Bewilligung von 79 Millionen für öffentliche Arbeiten eintrat.

Madrid, Montag 2. März. Der Marschall Serrano verweilte gestern Abend noch in Santander. Der Fortgang der militärischen Operationen auf dem Kriegsschauplatze wird durch das schlechte Wetter noch immer gehemmt. Eine heute erlassene Verfügung der Regierung setzt die Dotation für den Präsidenten der Exekutivgewalt auf 2 Mill. Frcs. fest.

Lissabon, Dienstag, 3 März, Nachmittags. Ein englisches Geschwader von 6 Fregatten unter dem Kommando des Kontreadmirals Honby ist vor Kurzem hier eingelaufen. Gestern ist auch die deutsche Fregatte „Elisabeth" eingetroffen.

Stockholm, Dienstag 3 März, Nachmittags. Zum schwedischen Gesandten in Berlin ist heute der Generalgouverneur von Stockholm, Generalmajor v. Bildt, und zum Legationssekretär bei der Gesandtschaft in Wien der bisherige erste Sekretär im Ministerium des Auswärtigen, Kleen, ernannt worden.

Nagasaki, Dienstag, 3. März, Nachmittags. Die Aufständischen sind nach hier eingegangenen Nachrichten von den Regierungstruppen geschlagen worden, welche Saga besetzt haben. Die Insurrektion darf damit als beendigt angesehen werden.

Deutscher Reichstag.

12. Plenarsitzung. Dienstag 3. März. (Schluß).

Abg. v. Puttkammer (Fraustadt) zieht nach dieser Erklärung des Reichskanzlers seinen Antrag auf Ueberweisung des vorliegenden Antrages an eine Commission zurück.

Abg. Dr. Windhorst (Meppen) erklärt, daß er sich veranlaßt sehen müßte, für den Antrag zu stimmen, wenn man denselben nicht an eine besondere Commission verweisen wolle. Er werde dies thun, ohne der Regierung dadurch ein Vertrauens- oder Mißtrauens-Votum zu geben. In dem § 10 befinde sich ein Widerspruch, der beseitigt werden müsse. Der erste giebt dem Oberpräsidenten die Rechte eines commandirenden Generals, zu denen auch die Verhängung des Belagerungszustandes gehöre. Dieses Recht könne der Oberpräsident ganz rücksichtslos ausüben, während bei uns in Deutschland jedem commandirenden General in dieser Beziehung bestimmte Grenzen gezogen seien. Der zweite Theil des § 10 gestatte dagegen dem Oberpräsidenten nur, die militärische Hülfe nur in polizeilicher Beziehung zu requiriren; das sei ein Widerspruch mit den Bestimmungen des ersten Theiles. Er freue sich, daß der Reichskanzler selbst hier das Recht der Elsaß-Lothringischen Abgeordneten anerkannt habe, ihre Meinung frei und unumwunden zu äußern, und wenn diese Herren, die unter ganz anderen Verhältnissen aufgewachsen seien, auch manches gesprochen, was nicht angenehm, so wäre es nicht artig, wenn man neu eintretenden Leuten dieser Art so durch Unterbrechungen begegne, wie dies heute geschehen. Wenn man diese weitgehende gesetzgeberische Dictatur, welche dem Oberpräsidenten eingeräumt ist, betrachte und daneben noch diese exorbitante Executiv-Dictatur, so kann man den Bestimmungen des § 10 gar nicht zustimmen. Es sei das um so schlimmer, als Elsaß-Lothringen keine Vertretung besitze, welche bei der Reichsregierung seine Wünsche laut werden lassen könne. Den Elsaß-Lothringern sei lange Zeit der Mund verschlossen gewesen, rechne man nun noch den äußeren und inneren Druck, unter dem sie sich befunden, so sei es schon zu entschuldigen, wenn sie hier auch Worte sprechen, die hier sonst nicht gehört worden sind und man könne daraus noch nicht die Rechtfertigung so exorbitanter Maßregeln folgern. Hätten die Elsaß Lothringer schon früher in diesem Hause ihre Klagen vorbringen können, so wäre man in der Verständigung mit dieser Bevölkernng schon viel weiter gekommen. Wenn man die frühere Debatte über den Antrag Teutsch und Gen. in Betracht ziehe, so müsse man gestehen, daß sich ein wesentlicher Unterschied, eine viel größere Mäßigung der elsässischen Redner, zwischen jener und der heutigen Diskussion bemerkbar mache. Die Klage über die Presse sei begründet; die Mehrzahl der Elsaß-Lothringischen Bevölkerung sei katholisch und die katholische Presse Elsaß-Lothringens werde von der dortigen Verwaltung unterdrückt. Was die Abgg. Guerber und Winterer über die Schulverhältnisse gesagt, entspreche ganz und gar den Ansichten, welche Dr. Fabri in seiner Broschüre niedergelegt. Die Ausführungen des Abg. v. Puttkammer hätten diese Klagen nicht entkräftet. Und was habe denn die Schule mit dem Belagerungszustande zu schaffen? Elsaß-Lothringen werde auch ohne Schulzwang auf dem Gebiete der Volksbildung auf dieselbe Stufe gelangen, die bei uns erreicht sei. Wir können heute von Mißtrauen gegen die Reichsregierung gar nicht reden, das müssen wir uns vorbehalten, wenn der schon lange erwartete Bericht über die Verwaltung von Elsaß-Lothringen erscheint. Er wiederhole das deshalb, weil der Reichskanzler hier die Frage auf Vertrauen und Mißtrauen gestellt habe. Nehme man den Antrag an, so werde man dadurch einen größeren Schritt zur Anbahnung der Versöhnung mit dem Elsaß thun. (Bravo! im Centrum).

Abg. Dr. Putikamer (Lyck) erklärt sich gegen den Antrag. Wenn man in der französischen National-Versammlung unter denselben Verhältnissen wie hier einen solchen Antrag eingebracht hätte, glaube er nicht, daß er dort außer den Antragstellern einen Vertheidiger gefunden hätte. (Bravo). Der § 10, welcher hier angefochten werde, bestehe vollkommen zu Recht. Die Antragsteller haben bei ihren koitisirenden Ausführungen ununterbrochen den Begriff von Dictatur mit dem Begriff von Verwaltung verwechselt, und er könne nicht einen Nothstand in Elsaß-Lothringen anerkennen, zu dessen Beseitigung die Hülfe des Reichstages in Anspruch genommen werden müsse. Er könne nur auf das dringendste davon abrathen, dem Antrage zuzustimmen und bitte ihn pure abzulehnen, denn eine Ueberweisung an eine Commission werde auch zu keinem günstigen Resultat führen.

Ministerial-Direktor Hertzog theilt auf die Aeußerung des Abgeordneten Windthorst mit, daß der Bericht über die Verwaltung von Elsaß-Lothringen sich bereits im Druck befinde.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen. — Abg. Majunke nimmt das Wort zu einer persönlichen Bemerkung, wird aber vom Präsidenten unterbrochen, da er schon von vornherein auf die Debatte zurückgreift.

Der Antragsteller Guerber nimmt zum Schluß nochmals das Wort. Er verweist zunächst darauf, daß in Elsaß-Lothringen sich kein unabhängiges Preßorgan befinde. Auch das „Journal d'Alsace" sei kein unabhängiges Organ. Die Lage der Reichslande sei nicht beneidenswerth, denn sie habe zunächst die französischen Gesetze, dann die Reichsgesetze und endlich noch vom Reichskanzler selbst erlassene Gesetze. Da sei die Lage unter dieser dreifachen Gesetzgebung keine angenehme. Die Elsässische Bevölkerung sei eine geschmeidige und Elsaß sei seither für Frankreich das leichtest zu regierende Departement gewesen, aber den germanischen Maßregeln, welche das Rechtsgefühl nach allen Seiten hin verletze, müsse die Bevölkerung widerstreben. Die Dictatur, welche in den Reichslanden seit 3 Jahren bestanden, habe der Bevölkerung und dem Lande tiefe Wunden geschlagen, die geheilt werden müssen, die man aber auch nur durch gründliche Beseitigung solcher Ausnahme-Gesetze beseitigen könne. — Der Antrag auf Ueberweisung des Antrages an eine Commission wird abgelehnt ebenso ein Vorschlagsantrag, und das Haus tritt in die zweite Berathung des Gesetzentwurfes. In derselben wird der Antrag auf Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von dem Abg. Banks wieder aufgenommen und dahin motivirt, daß er u. seine Freunde über die Nothwendigkeit des Gesetzes noch nicht genügend aufgeklärt seien u. daß sie, wenn man den Antrag auf Ueberweisung an eine Kommission nicht annehmen wolle, zu ihrem Bedauern für das Gesetz stimmen müßten. Er wolle jedoch bemerken, daß die Fortschrittspartei wenn sie für das Gesetz stimme, nicht den Motiren beitrete, welche die Antragsteller hier angeführt; denn in den meisten hier zu Tage gebrachten Beschwerdepunkten, so auch in Betreff der Maßregelung der Schule stehe die Partei auf Seite der Reichsregierung. Die Diskussion wird hierauf geschlossen und der Antrag auf Ueberweisung an eine Commission abgelehnt. Ueber das Gesetz selbst wird durch Namensaufruf abgestimmt. Es werden hierbei 169 Stimmen mit „Nein" und 138 mit „Ja" abgegeben, so daß der Antrag mit einer Majorität von 29 Stimmen verworfen ist. Hierauf wird die Sitzung um $4^3/_4$ vertagt. Der Präsident beraumt die nächste Sitzung auf Freitag Vormittag 11 Uhr an u. setzt auf die Tagesordnung derselben 1., Die Berathung des Antrages des Abg. Dr. Windhorst (Meppen) auf Einstellung des Strafverfahrens wider den Abg. v. Ludwig. 2., Zweite Berathung des Impfgesetzes. 3., Wahlprüfung. 4. Petitionen.

Deutschland.

Berlin, 4. März. Se. Majestät der Kaiser und König nahm heute Vormittags von den Hofmarschällen Vorträge entgegen und arbeitete Nachmittags mit den Chef des Civil-Kabinets. Um 5 Uhr findet, aus Veranlassung der Anwesenheit des Grafen und der Gräfin von Flandern am hiesigen Hofe bei den Majestäten im königlichen Palais ein Diner statt, zu welchem auch der belgische Gesandte Baron von Nothomb Einladung erhalten hat.

— Die heutige „Provinzial-Korrespondenz" schreibt: Der Kaiser ist in Folge einer leichten Erkältung seit einigen Tagen etwas heiser nnd hat sich die Theilnahme an den größeren Festlichkeiten des Hofes versagen müssen. Doch konnte Se. Majestät täglich die Besuche der hier anweseuden fürstlichen Gäste empfangen und ebenso die Vorträge regelmäßig entgegennehmen.

— Im Reichstag beschäftigte sich heute die 6. Abtheilung mit Wahlprüfungen. Von den bis jetzt vorgenommenen Prüfungen wir nur die Wahl des Abg. v. Wödke (Greifenberg-Cammin) beanstandet werden. Ueber die Wahlen der Abgg. Kiepert (Teltow Beeskow-Strelow) Frhr. v. Maltzahn-Dülz (Anklam-Demmin) und Stumm (Trier Ottweiler, M. Wendel, Meisenheim) wird wegen der dabei vorgekommenen Unregelmäßigkeiten dem Plenum schriftlicher Bericht erstattet werden.

— Der Abg. Frhr. v. Minnigerode hat seine Funktion als Mitglied der Militärgesetzkommission niedergelegt. An seine Stelle hat heut die 2. Abtheilung den Abg. v. Gerlach zum Mitglied dieser Commission gewählt und ist derselbe auch zum Schriftführer der Commission gewählt worden.

— Von den Abgg. Hinschius und Dr. Völk ist der bereits im vorigen Jahre von denselben Abgeordneten eingebrachte Antrag auf Einführung der obligatorischen Civilehe eingebracht worden. Der Gesetzentwurf, der dem Antrage beigefügt ist, ist größtentheils derselbe der bereits im vorigen Jahre zur Berathung gelangte.

— Die Commission zur Vorberathung des Preßgesetzes setzte heute ihre Berathungen fort und erledigte die §§ 21, 22 und 23. Die §§ 21 und 23 wurden auf Antrag der Abgg. Dr. Schwartz und Hüllmann ganz wesentlicher Aenderungen unterworfen, da für dieselben jedoch noch redaktionelle Veränderungen vorbehalten sind, so behalten wir uns vor, den Wortlaut später mitzutheilen, und wollen nur erwähnen, daß während der § 21 der Regierungs-Vorlage den Redakteur oder Herausgeber, den Verleger oder Commissions-Verleger, den Drucker und den Verbreiter mit Strafe belegt, die neubeschlossene Fassung Jeden verantwortliche machte, welcher nach allgemeinen strafrechtlichen Grundsätzen als Theilnehmer an den durch die Presse begangenen strafbaren Handlungen erscheint.

Straßburg, 3. März. Das „Elsässer Journal" veröffentlich eine Zuschrift des Bischofs Raeß, welche einen ausführlichen Bericht über die Sitzung des deutschen Reichstags vom 18. Februar enthält. Der Bischof sucht darin auszuführen, aus dem Verlaufe der Sitzung lasse sich nicht entnehmen, daß die Annexion des Elsasses seine Sympathie gefunden habe, und erklärt, er werde nie die himmlischen Interessen den irdischen opfern, sondern Gott geben was Gottes und dem Kaiser was des Kaisers sei. Das Schreiben richtet schließlich an die elsässisch-lothringischen Abgeordneten, welche den Reichstag verlassen haben, die Aufforderung, die Gefühlspolitik aufzugeben und in den Reichstag zurückzukehren, um dort für die Freiheiten und Rechte des Landes einzutreten.

Ausland.

Frankreich. Paris, 2. März. Laut einer Notiz des „Francais" wäre es im Gegensatze zu einer früheren Mittheilung gewiß, daß der Oberst Stoffel vor ein Kriegsgericht gestellt wird.

Die jüngsten Ersatzwahlen in Frankreich sind wieder republikanisch ausgefallen. Dabei ist eigentlich Nichts zu verwundern, doch erregt es in Frankreich großes Erstaunen, daß die Majorität für Ledru Rollin eine verhältnißmäßig nur unbedeutende gewesen; man vermuthet wohl mit Recht unerlaubte Wahlbeeinflussung Seitens der Behörden.

Einen peinlichen Eindruck macht hierselbst das Gebahren des Generals von Wimpfen, des Unterzeichners der Kapitulation von Sedan. Dieser General, von der jetzigen Regierung pensionirt, glaubt sich verkannt und zurückgesetzt und ist in Folge dessen ersichtlich kopfleidend geworden. Nur auf diese Weise lassen sich die militärischen Briefe erklären, welche der General in dem famoser About'schen Blatte „Le XIX. Siécle" veröffentlicht. Gestern bespricht der unglückliche Mann die Rede des Feldmarschalls Moltke und unterwirft dieselbe einer „gesalzenen" Kritik. Ganz wi Herr Detroyat von der „Liberté" hat der General von Wimpfen den Grafen von Moltke dahin verstanden, daß er die Landwehr abschaffen wolle, und sodann wiederholt er eine schon in einem früheren Briefe aufgestellte Behauptung, daß Friedrich der Große 1744 durch ein Gesetz die allgemeine Militärpflicht eingeführt habe."

Paris, 3. März. Privattelegramm der Nat. Ztg.

Die karlistischen Siegesberichte müssen als sehr übertrieben angesehen werden, obgleich die Situation für die republikanische Regierung in Spanien allerdings sehr bedrohlich wird. Uebriges ist nicht anzunehmen, daß Don Carlos selbst nach dem Falle von Bilbao es wagen würde, die baskischen Provinzen zu verlassen.

Großbritanien. London, 2. März. Vom Kriegsschauplatze an der Goldküste treffen noch einige Einzelnheiten bezüglich der Kämpfe vor Cummassi ein. Zunächst erfahren wir, daß Kapitan Glower, der bekanntlich eine besondere Expedition aus befreundeten Eingebornen organisirt hatte, trotz großer Schwierigkeiten doch den ihm zu Theil gewordenen Weisungen nachgekommen war und am Tage des Treffens von Amoaful ebenfalls nur 13 Meilen von der Hauptstadt der Aschantis entfernt stand. — Das Kriegsschiff „Vigilant" ist von Lissabon nach Madeira abgegangen, um eine Glückwunschbotschaft der Königin an Sir Garnet Wolseley für die gewonnenen Vortheile zu überbringen.

Italien. Rom. Von dort ergeht die Nachricht, daß Cardinal Antonelli ein Rundschreiben als Antwort auf das bekannte Cirkular Visconti-Venosta's erlassen habe. In demselben soll Antonelli für den heiligen Suthl und für das heilige Kollegium das unbeschränkte Rechr beanspruchen, das Konklave auch außerhalb Roms zu versammeln. Die Bestätigung dieses Gerüchts muß abgewartet werden.

In der Italienischen Kammer ist ein Gesetzentwurf eingebracht worden, welcher das Strafgesetz, das in fast jeder Provinz, zumal auf Sicilien, des einheitlichen Charakters völlig entbehrt, für alle Landestheile zu identifiziren bestimmt ist.

Spanien. Auf dem Felde der auswärtigen Politik nehmen jetzt die Ereignisse vor Bilbao ein großes Interesse in Anspruch. Der ehemalige Sieger General Moriones ist zum Besiegten geworden. Serrano und Sagasta befinden sich in seiner Nähe im Hauptquartier. Es ist kaum anzunehmen, daß die Anwesenheit dieser „Volksmänner" die geschlagenen Truppen zu neuen Anstrengungen electrisiren wir, hoffentlich folgt ihnen auf dem Fusse wenigstens ein Theil der nothwendigen Verstärkungen. Geriethe Bilbao in die Hände der Carlisten, dann erhielte der Prätendent vier Millionen Pfund Sterling von Englischen Capitalisten vorgestreckt, und der Krieg würde unabsehbar verlängert. Auch auf zwei anderen Punkten haben die Carlisten Vortheile errungen. In Valencia haben sie durch Verrath die Hafenstadt Vinaroz, am Ebro Amposta genommen. Nach Englischen Quellen ist Serrano im Begriff, mit 8000 Mann Truppen nach Sommorostro abzumarchiren. Die Armeen von Arragonien nnd des Centrums sind nach Biscaya beordert, auch die Carlisten erhalten neue Verstärkungen. Aus Carlistischer Quelle dagegen erfährt der „Standard", daß das am 22. v. Mts. ernstlich begonnene Bombardement am 1. März mit der Uebergabe der Stadt geendet habe. Eine Kirche, die Bank und 17 Häuser sollen zerstört worden sein. Die Nachricht vom Falle Bilbaos bedarf noch der Bestätigung. (B. C.)

Nordamerika. Newyork. im Februar. In Sachen der Kanalverbindung des Stillen Oceans und des Karaibischen Meeres ist ein weiterer Schritt gethan worden, und man ist dem gewaltigen Unternehmen demnach etwas näster gerückt. Der Kapitän Lull hat nämlich dem nordamerikanischen Marineminister einen Bericht über die von ihm im Auftrage des Marineministerinms unternommen Expedition eingehändigt, dem wir Folgendes entnehmen:

Es soll der im Südwesten des Staates Nicaragua gelegene 90—110 Meilen lange und 35—40 Meilen weite See gleichen Namens benutzt werden. der nur 16 englische Meilen von dem Hafen Brito im Westen entfernt ist, und dessen Verbindung mit dem karabischen Meer im Osten durch den Fluß San Jnan bedeutend erleichtert wird. Die Expedition hatte natürlich mit goßen Schierigkeiten zu kämpfen, da fast jedes Mitglied derselben von dem Bissen und Stichen giftiger Insekten oder Pflanzen zu leiden hatte, und der größere Theil des Weges durch noch unbetretene mit größter Mühe nur zu passirende tropische Urwälder führte. — Herr Lull tritt in dem Berichte der verbreiteten Ansicht, daß der Isthmus ungesund sei, entgegen und schreibt die zahlreichen Todesfälle unter den Fremden in früheren Jahren der unverzeihlichsten Nachlässigkeit zu. Als Beweis führt er an, daß von den fünf Expeditionen, die in den letzten vier Jahren in Darien und Nicaragua sich aufgehalten und schwer gearbeitet haben, nicht einer in Folge des Klimas gestorben sei, obschon die Expeditionen zu Zeiten 300 Köpfe stark waren. Ueber den Reichthum Nicaraguas, der natürlich durch einen solchen Kanal zur Geltung komen würde, heißt es in dem Bericht: „Indigo, Kaffe und Cacao, alles von vorzüglichster Qualität, werden angebaut und bis zu einem gewissen Grade exportirt. Zucker wird ebenfalls angebaut, aber die in den Siedereien benutzten Maschinen sind von der rohesten Art, so daß der produzirte Artikel sehr schlecht ist, obwohl das dortige Zuckerrohr dem Besten in der Welt an die Seite gestellt werden kann. Korn, Bohnen, Reis, Jamswurzel, Maniokwurzeln, Tabak, Pisang, Bananen, Apfelsinen, Ananasse, Limonen (eine Art Citronen), Mangos, Wassermelonen, Goldäpfel, Kokusnüsse, Pfeffer und zahlreiche andere Früchte und Pflanzen wachsen

---

Mrs. Saltram. Sie gab ihrer Weise den Vorzug. Ich machte die Vorstellungen, erst sanft, ohne Nutzen; dann scharf. Am nächsten Tage verließ sie mich. Am dritten Tage erhielt ich einen Brief von ihr, der mich in Kenntniß setzte, daß sie zu ihrem Vater zurückgekehrt und nicht die Absicht habe, wieder zu mir zu kommen. Ich schrieb Mr. Despuy, um ihn wissen zu lassen, daß, so lange sie unter seinem Dache oder irgendwo sonst achtbar leben würde, meine Bankiers die Ordre hätten, ihr jährlich dreihundert Pfund auszuzahlen. Zur Antwort erhielt ich ein sehr rohes Schreiben von M. Despuy, worin er mir anzeigte, daß sie nicht in seine Nähe gekommen u. daß er nichts von ihr wisse. Das ist alles, u. ich denke genug."

„Aber, Saltram," sagte ich, von der Geschichte wie von der kalten, verächtlichen Weise, wie sie mein Freund erzählte, peinlich berührt, waltet nicht ein Irrthum ob? Hast du Erkundigungen nach ihr angestellt? Denke nur wie jung sie ist. Es kann ihr etwas begegnet sein.

„Das hab' ich auch gedacht," sagte er trocken. „Ich war ein Narr; aber ein Mann kann wegen seiner Frau leicht zum Narren werden. Ich ging nach Paris und wollte dort Nachforschungen machen — da sah ich sie. Sie fuhr in einem Fiaker ganz nahe an mir vorbei. Ein glücklicher Zufall, nicht wahr.?"

„Sprich' nicht so zu mir," rief ich ungestüm. „Du wirst mich nie glauben machen, daß sie Dir völlig gleichgültig geworden, das schöne blauäugige Mädchen, das vor Freude weinte, als Du sie vor vier Jahren in jenem kleinen Hotel in Dover in die Arme nahmst! Verschiedene Meinnngen! Denk doch, o Mensch, an die Verschiedenheit Eures Alters! Wie alt warst Du, als Du das siebzehnjährige Schulmädchen heiratheteſt? Siebenundzwanzig, nicht wahr? Und Du behauptest, daß Du mit Deinem energischen Willen nicht die Meinungen eines schlichten, liebenden Mädchen nach den Deinigen modeln könntest! John, es ist unglaublich!"

„Und dennoch Thatsache!" sagte er, „die ich aber selbst nicht mit Dir besprechen mag. Elliott."

(Fortsetzung folgt.)

dort beinahe wild. Gold und Silber werden in lohnenden Quantitäten gefunden.“ Der Kanal würde das Sümmchen von 61,400,000 Dollars kosten, und aus zwei Abtheilungen bestehen, so daß Schiffe 56 Meilen auf dem Nicaragua-See werden zu segeln haben, um von eine in die andre Abtheilung zu gelangen.

Afrika. Ueber die letzten Kämpfe der Engländer mit den Aschantees wird ferner berichtet: Die letzte Depesche des Generals Wolseley ist von Kumassi datirt und meldet im trockenen Depeschenton, daß die Hauptstadt nach fünftägigem harten Kampfe genommen war, der König die Stadt verlassen, aber in der Nähe sei, um am selben Tage den Friedensvertrag zu unterzeichnen, und schließlich, daß Wolseley morgen, d. h. am 6 Februar, den Rückmarsch nach der Küste antreten werde. Der Gesammtverlust — ist noch beigefügt, beliefe sich auf 300 Mann an Todten und Verwundeten, letztere aber befänden sich in hoffnungsvollem Zustande; auch sei die Gesundheit im Allgemeinen gut. Ein jäherer Wechsel von Leid und Freud ist lange keiner Nation mehr zu Theil geworden. Zwar bleibt der Betrag des Verlustes derselbe, und hat sich zwischen dem 31 Januar und 5 Februar um fast 70 Mann vermehrt. Aber Verluste waren nicht zu vermeiden und die erlittenen sind im Verhältniß zu den errungenen Resulten geringe. Wichtiger ist jedenfalls, daß die anderen Schrecknisse, welche die etwas unbestimmte Fassung der ersten Depesche dem ahnungsvollen Geiste sofort eingeben mußte, nicht in Erfüllung gegangen sind. Wir wissen zwar nicht viel vom Aschanti-Reiche uod seiner Staats- und Heereseinrichtung, aber so viel ist doch bekannt, daß die Armee an 100,000 Mann zählt; und wie uudisciplinirt sie auch sei, wie schlecht ihre Waffen, wie mangelhaft ihre Munition auch beschaffen sein mag, einem gemeinsamen Angriffe derselben hätte das kleine Häuflein von 1800 Mann, über das Wolseley im besten Falle gebot, trotz Snidergewehre und Raketengeschütze, nicht widerstehen können, besonders wenn er, nach den Andeutungen des Telegrammes, umgangen und im Rücken angefallen ward. Große tactische Manöver waren in dem Terrain nicht mögkich; die Truppen marschirten in dem Busche auf ausgehauenem Pfade in langer Linie hintereinander und konnten von den an diese Kampfart gewöhnten Feinden an allen Punkten mit Uebermacht angegriffen werden. „Der General hat Truppenmangel“, meldete die erste Depesche. Woher sie nehmen! Er konnte allenfalls die in Prahsu und Mansu stationirten Posten aufbieten; dann blieben etwa 300 Maun von der Marinebrigade, die auf den Schiffen zurückgeblieben waren; er mochte schließlich noch auf des Capitains Glover Verstärkung rechnen. Aber der letztere, höchst wahrscheinlich ein verbissener Rivale Wolseley’s, der selber gern den Ober-Commandostab in Händen hätte, war bis jetzt auf dem Kriegstheater nicht aufgetaucht; und was die Marinesoldaten betrifft, so konnten sie dem General eben so wenig nützen als irgend ein anderes englisches Regiment in Malta, Gibraltar oder im Lager zu Aldershot; sie wären post festum gekommen. Die große Schlacht fand etwa 25 Kilometer von der Hauptstadt statt; der König nahm in eigener Person an ihr Theil. Und der Oberbefehlshaber Amanquatiah, der schon so oft während des Krieges seines Kopfes verlustig gegangen war, soll diesmal definitiv gefallen sein. Um 6 Uhr Morgens begann das Gefecht. Die Schwarzen hatten sich in einem breiten Winkel aufgestellt, dessen Spitze von einer Höhe bei Amoaful ausging; sie entfalteten sich auf steilem Hügel hinab und fochten mit dem Muthe der Verzweiflung. Die englische Armee bestand aus drei Linien; sie verlor unter den gefallenen Offictren leider auch den Major Baird und den Capiän Buckle. Ueber Einzelheiten der Schlacht ist noch nichts Näheres bekannt. Ob Koffi Kalkalli treulos gehandelt und dem geschlossenen Frieden zum Trotze den Ueberfall geboten, oder ob die früheren Friedensverhandlungen an dem festen Entschlusse Wolseley’s seinen Einzug in die Hauptstadt zu halten, gescheitert seien, darüber kann man sich vorläufig nur in Vermuthungen ergehen. Den englischen Truppen aber gebührt für ihr Verhalten in der Schlacht von Amoaful — so wird das Gefecht wohl genannt werden — das Lob großer Tapferkeit, das ihnen der General selbst in seinem Telegramm spendet, das größte Lob aber lassen die Organe allen Farben dem Führer selbst zu Theil werden. Vielleicht werden wir ihn bald den „Lord Wolseley of Coomassie“ nennen können, als Seitenstück zum „Lord Napier of Magdala“, dem Sieger in Abessinien.

Provinzielles.

Culm. Das Gut Stuthof im hiesigen Kreise ist vom Lieut. von Kries für 83,000 Thlr. gekauft worden. —

— Im Schwetzer Kreise rüsten sich hunderte von Familien für die Auswanderung nach Amerika im nahen Frühling.

Briesen, 4. März. (O. C.) Der gestrige hier stattgehabte Vieh- und Pferdemarkt brachte abermals viele auswärtige Händler her. Dieselben wurden sehr befriedigt, denn hauptsächlich Pferde wurden in großer Quantität u. Qualität gestellt, es wurden durchschnittlich sehr gute Preise gezahlt, nicht sowohl von den Händlern, sondern auch von den Besitzern hiesiger Umgegend.

Einige Oberländer Pferdehändler sind auch heute noch hier und bewegen die Bauern durch ihnen unerwartete Preisgebote zum Verkauf ihrer Thiere.

In voriger Woche wurde in Zaskosz ein bei der Dreschmaschiene beschäftigtes Mädchen von der an der Eisenstange befindl. Klaue am Kleide erfaßt, und im Nu herumgezogen. Die Maschine konnte nicht schnell genug zum Stehen gebracht werden, als dieses endlich geschah, war das Mädchen schon so sehr gequetscht, daß sie nach einigen Stunden unter furchtbaren Schmerzen verschied.

Marienwerder, 3 März. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, mit dem gesetzlichen Aufhören der Mahlsteuer auch die Schlachtsteuer fallen zu lassen.

— Fischer von der Nehrung waren durch Mangel an Lebensmitteln in vergangener Woche gezwungen, die gefährliche Fahrt über das nur noch theilweise mit Eis dedeckte Haff zu machen um ihre Fische gegen Mehl und Kartoffeln zu verwerthen. Die Fahrt erfolgt unter solchen Umständen, wie zuweilen bei den Nordpolfahrern, zu Kahn und zu Schlitten gleichzeitig. Der Kahn ist auf den Schlitten gebunden, und wo das Eis unter diesem ein Ende nimmt, geht die Reise zu Boot im offenen Wasser weiter, bis ein neues Eisfeld den Weg versperrt. (D. Z.)

Tilsit, 28, Februar. Gegenwärtig weilt in unsern Mauern der Director der Dortmunder Brückenbaugesellschaft, dem bekanntlich die Lieferung der Eisenconstructionen für die Brücken der Tilsit-Memeler Eisenbahn im Memelthale übertragen ist, um für sich und seine Familie und sein Bureau Wohnungen zu suchen, und zugleich die Aufstellung der Hilfsgerüste abzuschließen, da schon im April die ersten Versendungen der einzelnen Eisentheile beginnen soll. — Auf den Baustellen im Memelthale wird sich voraussichtlich ein sehr reges Leben entwickeln, da mit aller Energie die Einhaltung der bestimmten Termine erstrebt werden soll, um den unerträglichen Zuständen, wie sie der diesjährige flaue und faule Winter so recht fühlbar macht, endlich ein Ziel zu setzen. (T.W.)

Schneidemühl. Der von hier entwichene Kassirer des Vorschußvereins, Julius Holz, ist in Hamberg verhaftet worden; man fand bei ihm noch über 2000 Thlr.

Posen, 3. März. In der General-Versammlung der Posener Provinzial-Wechsler und Discontobank wurde mit 40 Stimmen Majorität die Ertheilung der Decharge beschlossen. In einer neuen Versammlung soll die einfache Majorität die Liquidation beschließen können. Nach dem Bericht der Revisions-Commission sind von 1 Million noch 57,000 Thaler vorhauden. Bei der Staatsanwaltschaft schwebt die Untersuchung gegen die frühere Direction. (B. B. C.)

Lokales.

— **Stadtverordneten.** An der ordentlichen öffentlichen Sitzung der StVV. am 4. März d. J. nahmen 19 Mitglieder derselben Theil, der Magistrat war vertreten dnrch den Hrn. Oberbürgermeister Bollmann. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung theilte der stellvertretende Vertreter Hr. Prof. Dr. L. Prowe das Schreiben mit, in welchem Hr. Just.-R. Kroll den ihm von der StVV. schriftlich ausgesprochenen Glückwunsch zum Empfang des rothen Adlerordens beantwortet hat; sodann wurde gleichfalls noch vor der TO. beschlossen, daß zur Berathung und Feststellung der verschiedenen Etats für die Periode 1874 bis 1876 Mittwoch, den 11. März eine außerordentliche Sitzung anberaumt werden soll. Nach Eintritt in die TO. wurde zuerst die Ueberschreitung beim Etat des Armenhauses Tit. VI,9 im Betrage von 1 Thlr. genehmigt (TO. 9) sodann auf Antrag des Mgsts. die Zahlung einer monatlichen Unterstützung von 2 Thtr. an die Wittwe eines städtischen Unterbeamten bewilligt [TO. 10]. Auf den Antrag des Magistrats die Verpflegungskosten für die Kinder im Waisen- und im Armenhause auf 3 Sgr., sowie für die Häuslinge in letzterem auf 3 Sgr. 4 Pf. pro Kopf und Tag vom 1. Januar bis 30. Septbr. zu berechnen, wurde genehmigt (TO. 11). Von dem Vermögensstande der städtischen Feuerkasse wurde Kenntniß genommen; nach der Vorlage des Magistrats beträgt der Versicherungs-Werth der Gebäude die Summe von 2,868,145 Thlr., an Brandschäden Vergütigung sind gezahlt 48 Thlr. 19 Sgr., die Verwaltungs- und Nebenkosten im Jahre 1873 betrugen 82 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. Als Versicherungsprämien wareu (nach dem Satze von 3 Sgr. 9 Pf. für je 100 Thlr.) ausgeschrieben 3563 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf Die Gesammteinnahme betrug: a) an Bestand 8864 Thlr, b) Rest 14 Thlr., c) eingenommene Beiträge 3538 Thlr., d) Zinsen 12,140 Thlr., e) zurückgezahlte Capitalien 45,160 Thlr., f) Brandschadensvergütigung aus der Rückversicherung 32 Thlr., g) extraordinäre Einnahmen 94 Thlr. in Summa 69,844 Thlr. (rund.) Die Ausgaben waren: a) Gehälter 77 Thlr., b) für angekaufte Papiere 56,200 Thlr., c) Brandschäden 48 Thlr., d) Rückversicherung 1908 Thlr., e) extraordinäre Ausgaben 1229 Thlr.; in Summa 59,463 Thlr. (rund); bleibt Bestand 10,381 Thlr. und an activem Capital 235,443 Thlr., dazn Eiunahme-Reste 43 Thlr. Das Gesammtvermögen pro 1872 betrug 233,389 Thlr., dagegen pro 1873 245,868 Thlr. also pro 1873 mehr 12,478 Thlr. (rund.) Ausgeliehen sind 96,058 Thlr., u. in Staatspapieren, Pfandbriefen uud anderen sicheren Effecten sind 139,388 Thlr. niedergelegt. (T.-O. 12) Von dem Betriebsbericht der Gasanstalt im Dezember 1873, welchen der Magistrat vorgelegt hatte, wurde Kenntniß genommen, demnächst aber beschlossen den Magistrat um Vorlage einer Nachweisung von dem Gesammtverluste an Gas im Jahre 1873 zu ersuchen. (T.-O 13.) Die Beleihung der Grundstücke Altstadt Nro. 94 u. Nr. 96 97, mit 2000 Thlr. zu 5 Cpt. aus dem Depositorium der milden Stiftnngen wurde bewilligt. (T.-O. 15.) Die Bewilligung eines Darlehns von 300 Thlr. anf das Haus Neust. Nro. 285 von der vorgängigen Vorlage der Feuertaxe Seitens des Magistrats abhängig gemacht. (T.-O. 16). Die früher vertagte Genehmigung einer Etatsüberschreitung in der Verwaltung des Krankenhauses (Tit. III., b.) von 50 Thlr. 26 Sgr. 5 Pf. wurde nach Vorlage der genauen Nachweisung nunmehr genehmigt (T. O. 17.) Von dem Final-Abschluß der Ziegelei-Kasse pro 1873 nahm die StVV. Kenntniß und genehmigte die vorgekommenen Ueberschreitungen (TO. 14.) In der Angelegenheit wegen Erhaltung des Schwiebbogens am alten Schloß wurde nach Kenntnißnahme von der Rückantwort des Magistrats derselbe ersucht, die Sache nach 2 Monaten der StVV. wieder vorzulegen (TO. 2.) Die Bedingungen für die Verpachtung der Fischerei längs der Feldmark von Schmolle auf 1 Jahr vom 1. April cr. ab wurden genehmigt (TO. 3.) Dem Antrage der Handlung L. Dammann et Kordes die von ihr bisher benutzten Weinlagerkeller im Rathhause unter dem östlichen Flügel desselben auf 3 Jahre für die Miethe von 100 Thlr. jährlich wiederum vom 1. April cr. ab zu vermiethen, stimmte auf Vorschlag des Magistrats und des Ausschusses die StVV. bei (TO. 5.) Bei dem Antrage zur Vermiethung des Thurmes hinter der Mauer an dem Grundstücke Altst. Nro. 461 erhob sich eine lebhafte Debatte darüber, ob die Vermiethung auf drei Jahre, wie der Antragsteller nachgesucht hatte, oder nur auf ein Jahr erfolgen solle; die StVV. entschied sich dahin, daß die Vermiethung nur auf ein Jahr geschehen solle (TO. 4.) Von der Rückäußerung des Magistr. betreffs der Bewilligung des Sitzungslocals der StVV. für den Kreistag wurde Kenntniß genommen, nachdem der Hr. Obbrgmstr. die Mittheilung gemacht hatte, daß der Kreistag bereits in ein anderes Lokal eingeladen sei. (TO. 7.) In Betreff der Servis-Entschädigung an Unteroffiziere der Garnison, wonach das Regts.-Commando der Gewährung von Naturalquartieren nicht entsagen will, wurde dem Magistrate unter Anerkennung des von ihm ausgesprochenen Grundsatzes die fernere Unterhandlung mit der Militärbehörde anheimgegeben (TO. 8.) Bei der Berathung des Forstetats (TO. 19.) wurde über den Antrag der Ausschüsse „die Jagd nicht zu verpachten“ zur Tagesordnung übergegangen. Bei Tit. II. pos. 1 wurde die Aufgabe an Schlägerlohn im Revier Barbarken von 830 Thlr. auf 630 Thlr. herabgesetzt; in Tit. IV soll die Pos. von 100 Thlr. getheilt, und 50 Thlr. für die einmalige Bereisung jedes Riviers und 50 Thlr. für die schriftlichen Arbeiten an den Oberförster H. Nicolai angesetzt werden. In Tit. VI. der Ausgaben wird die Höhe der an die Kämmerei abzuführenden Summe auf 6400 Thlr. normirt. Die Berathung des Schuletats (T O. 20.) wurde auf die außerordentliche Sitznng vom 11. und die Wahl eines unbesoldeten Stadtraths (T. O. 1) auf die nächste ordentliche Sitzung vom 18. d. M. vertagt. Nach der öffentlichen Sitzung folgte noch eine geheime, in welcher die Sachen (T. O. 6 u. 18) zur Verhandlung kamen.

— **Ordensverleihung.** Nach aus Warschau hergelangter Nachricht hat der Kaiser Alexander den Generalkonsul des deutschen Reichs daselbst, Herrn Baron v. Rechberg, welcher als solcher bereits über 10 Jahre amtirt, mit dem Stanislausorden 1. Klasse ausgezeichnet.

— **Schwurgericht.** Sitzung vom 3. März.

Im Hause des Wattenmachers Samuel Benjamin zu Lautenburg und zwar in einer neben der Wohnung des Benjamin belegenen Dachkammer war am 29. Juni 1874 Abends Feuer entstanden, welches indeß so rechtzeitig bemerkt wurde, daß es, ohne Schaden angerichtet zu haben, gelöscht werden konnte. Schon jetzt ging die allgemeine Stimme dahin, daß kein Anderer das Feuer angelegt haben könne, als Benjamin selbst. Letzterer war mit dem Gebäude in der Westpreußischen Feuersocietät mit 1700 thlr., und mit dem Mobiliar und den Waarenvorräthen in der Schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft mit 507 Thlr. gegen Feuersgefahr versichert.

In Folge dieses Brandes sah sich der Bürgermeister Kosse aus Lautenburg als Agent des Westpreußischen Feuersocietät veranlaßt, dem p. Benjamin die Versicherung zu kündigen oder mindesteus ihn zu veranlassen, die Höhe der Summe bis auf 1200 Thlr. herabzusetzen. Auch der Agent der Schlesischen Versichernngs-Gesellschaft wurde durch Kosse veranlaßt, eine Revision des Mobiliar- und Waarenvoraths bei Benjamin vorzunehmen, welche leider höchst oberflächlich erfolgt ist, aber ergeben hat, daß mindestens um die Hälfte zu hoch versichert sei. Der Benjamin, dem nicht recht einleuchten mochte, daß ihm die Versicherung ohne weiteres gekündigt werden könne, zog hierüber Erkundigungen ein und mußte zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß die Versicherungen so lange zu Recht beständen, als solche nicht Seitens der Gesellschaft selbst aufgehoben würden. Jedenfalls war Benjamin sicher, daß die Gebäudeversicherung in Höhe von noch 1200 Thaler bestand. An demselben Tage noch brach wiederum gegen Abend Feuer im Benjamin’schen Hause aus und zwar dies Mal im Keller. Auch dieser Versuch der Brandstiftung wurde rechtzeitig entdeckt und vereitelt. Die sofort seitens der competenten Behörden angestellten Recherchen ergaben, daß im Keller Spreu u. Stroh verstreut war, daß Kiehnstücke auf verschiedene Stellen und zwar so aufgelegt waren, daß wenn diese in Brand geriethen, sie sehr leicht das Feuer gerade solchen Stellen des Gebäudes zuführen konnten, welche dafür empfänglich waren. (Schluß folgt).

Getreide-Markt.

Thorn, den 5. März (Georg Hirschfeld.)

Bei geringer Zufuhr Preise unverändert.

Weizen bunt 124—130 Pfd. 73—76 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 79—81 Thlr., per 2000 Pfd
Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen 46—52 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 60—64 Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer 30—33 Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pro 100 % $20^1/_2$ thlr.
Rübkuchen $2^3/_4$—3 Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 5. März 1874.

Fonds: schwach.	
Russ. Banknoten	$92^{13}/_{16}$
Warschau 8 Tage	$92^5/_8$
Poln. Pfandbr. 5%	$79^1/_4$
Poln. Liquidationsbriefe	$67^1/_2$
Westpreuss. do 4%	$94^1/_2$
Westprs. do. $4^1/_2$%	$101^7/_8$
Posen. do. neue 4%	$93^7/_8$
Oestr. Banknoten	$90^1/_2$
Disconto Command. Anth.	$163^3/_4$
Weizen, gelber:	
April-Mai	$86^5/_8$
Septbr.-Octbr.	81
Roggen:	
loco	63
April-Mai	63
Mai-Juni	$61^7/_8$
Septbr.-Octbr	$58^1/_2$
Rüböl:	
April-Mai	$19^5/_8$
Mai-Juni	$19^7/_8$
Septbr.-October	$20^{11}/_{24}$
Spiritus:	
loco	21—26
April-Mai	22— 8
Aug.-Septbr.	23— 2

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 4. März.

Gold p. p. Friedrichsd’or — —
Imperials pr. 500 Gr. $460^3/_4$ G.
Oesterr. Silbergulden $94^1/_2$ G.
do. do. [$^1/_4$ Stück] $92^5/_8$ bz.
Fremde Banknoten $99^4/_5$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99^9/_{10}$ G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $92^1/_2$ bz.

Die reichlicheren Zufuhren von effektiver Waare in fast allen Getreidegattungen haben heute keine gute Aufnahme gefunden, und dieser Umstand war es wohl auch hauptsächlich, der die Stimmung im Terminhandel nachtheilig beeinflußte.

Am empfindlichsten wurden die Preise für Weizen davon berührt, aber auch die Abgebote für Roggen mußten sich in merklich niedrigeren Geboten fügen. — Gek. Weizeu 4000 Ctr.

Verhaltnißmäßig nur wenig litten die Haferpreise, obschon die vorhandene Kauflust äußert schwach war. — Rüböl hat nicht unwesentlich im Werthe verloren. Realisationen schienen sich geltend zu machen. — Spiritus hatte mäßigen Handel zu schwankenden, schließlich aber recht gedrückten Preisen. Gek. 40,000 Liter.

Weizen loco 73—90 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 60—68 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualitat gefordert.

Gerste loco 58—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 53—63 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 59—66 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 53—58 Thlr., bz.

Rüböl loco $18^1/_2$ thlr. ohne Faß bez.

Leinöl loco $23^1/_2$ thlr. bez.

Petroleum loco $10^1/_4$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 22 thlr. bez.

Breslau, den 4. März.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war sehr mäßig, die Stimmung im Allgemeinen unverändert.

Weizen bei schwachem Angebot gut preishaltend, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto, weißer Weizen mit 8—$8^5/_6$ Thlr., gelber mit $7^7/_{12}$—$8^1/_2$ Thlr., feinster milder $8^2/_3$ Thlr. — Roggen, unverändert fest, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto $6^1/_4$—$7^1/_{12}$ Thlr., feinster über Notiz. — Gerste leicht verkäuflich, per 100 Kil. neue $6^1/_4$—7 Thlr., weiße $7^1/_6$—$7^1/_2$ Thlr. — Hafer gut gefragt, per 100 Kilogr. weißer $5^3/_4$—$6^1/_{12}$ Thlr., feinster über Notiz — Mais ohne Umsatz, per 100 Kil. $5^3/_4$—$6^1/_{12}$ Thlr. — Erbsen gute Kauflust, per 100 Kilogr. bis $6^1/_3$ Thlr. — Bohnen mehr beachtet, per 100 Kilo. $6^2/_3$—7 Thlr. — Lupinen unverändert, per 100 Kilogr. blaue $4^3/_4$—$5^1/_6$ Thlr., gelbe $5^1/_6$—$5^1/_2$ Thlr.

Oelsaaten in fester Haltung.

Rapskuchen preishaltend, per 50 Kilogr. 71—74 Sgr.

Leinkuchen höher, per 50 Kil. 104—106 sgr.

Kleesaamen wenig verändert, rother fester, per 50 Kilogr. 14—15—17 Thlr., weißer unverändert per 50 Kilogramm 14—18—$21^1/_2$ Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Tymothee lebhaft gefragt, $10^1/_2$—12 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Mehl schwach preishaltend, per 100 Kilogramm unversteuert, Weizen fein $11^3/_4$—$12^1/_{12}$, Roggen fein $10^3/_4$—11 thlr., Hausbacken $10^1/_2$—$10^5/_6$ thlr., Roggenfutterm. $4^1/_3$ $4^1/_2$, Weizenkleie $3^1/_4$—$3^7/_{12}$ Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

4. März.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	343,77	0,5	O1	v.ht.	
10 Uhr Ab.	343,53	—5,5	O1	v.ht.	
5. März					
6 Uhr M.	343,27	—9,4	NW	ht.	Rf.

Wasserstand den 5. März 3 Fuß 11 Zoll.

Inserate.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Von den zum Zweck des Chaussee-baues auf Grund der Allerhöchsten Privilegien vom 23. Juni 1854 und 4. Mai 1857 ausgegebenen Obligationen des hiesigen Kreises sind am 23. Februar cr. Behufs der Amortisation ausgelooſt worden:

1. 4procentige Anleihe I. Emission vom 1. October 1854.

a. 500 Thlr. Littr. A. Nr. 11.
b. 200 Thlr. Littr. B. Nr. 21. 70. 77.
c. 100 Thlr. Littr. C. Nr. 21. 55. 85. 167. 175.
d. 50 Thlr. Littr. D. Nr. 18. 41. 48. 78. 143. 145. 160. 193.
e. 25 Thlr. Littr. E. Nr. 45. 76. 84. 85. 186. 196. 215. 225. 247. 363. 397.

2. 5procentige Anleihe vom 1. Juli 1857.

a. 500 Thlr. Serie II. Littr. A. Nr. 23.
b. 200 Thlr. „ Littr. B. Nr. 34. 97.
c. 100 Thlr. „ Littr. C. Nr. 25. 99. 197.
d. 50 Thlr. „ Littr. D. Nr. 6. 41. 50. 57. 62. 63. 77. 94. 97.

Den Inhabern vorgedachter Obligationen werden die betreffenden Kapitalien hierdurch gekündigt mit der Aufforderung, die Beträge gegen Einreichung der Obligationen vom 1. Juli d. J. ab bei der Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst in Empfang zu nehmen. Die Verzinsung der ausgelooſten Obligationen hört mit dem 1. Juli d. J. auf.

Gleichzeitig werden die Inhaber der nachstehend bezeichneten bereits in den Jahren 1865, 1867, 1868, 1870, 1871, 1872, und 1873 ausgelooſten, indeß nicht zur Auszahlung präsentirten Obligationen:

a. 4procentiger Anleihe I. Emission vom 1. October 1854.

a. 100 Thlr. Littr. C. Nr. 12.
b. 50 Thlr. Littr. D. Nr. 224.
c. 25 Thlr. Littr. E. Nr. 132. 133. 257. 299. 386. 387.

b. 5procentiger Anleihe vom 1. Juli 1857.

a. 500 Thlr. Serie II. Littr. A. Nr. 15
b. 100 Thlr. „ Littr. C. Nr. 33. 60. 169.
c. 50 Thlr. „ Littr. D. Nr. 21. 32. 33. 42. 71. 85. 102. 122. 125.

wiederholt aufgefordert, diese Obligationen nebst den Zinsscheinen nunmehr schleunigst behufs Rückzahlung des Betrages bei der Kreis-Communal-Kasse hierselbst einzureichen.

Thorn den 25. Februar 1874.

Namens der Kreisständischen Chaussee-Verwaltungs-Commission
der Landrath.
gez. Hoppe.

wird hierdurch veröffentlicht.

Thorn, den 28. Februar 1874.

Der Magistrat.

Kartoffeln!

frei hier geliefert, kauft
Ostrowitt bei Schönsee Wstpr.

Gambrinus-Halle.

Heute und die folgenden Abende

Concert und **Gesangsvorträge.**

Wozu ergebenst einladet
C. Krause.

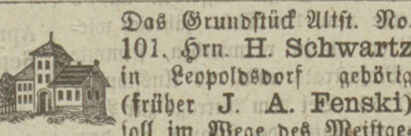
Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

2. Vorlesung Sonnabend den 7. d. Mts.

Abends 8 Uhr präcise in der Aula der Bürgerschule Herr Pastor Rehm über „Julian den Abtrünnigen"

Einzelne Billets á 10 Sgr. — für 4 Pers. 1 Thlr., Schülerbillets á 5 Sgr. bei den Herren **Just. Wallis, E. F. Schwartz, C. Reiche.**

Der Vorstand d. V.



Das Grundstück Altst. No. 101. Hrn. H. Schwartz in Leopoldsdorf gehörig (früher J. A. Fenski) soll im Wege des Meistgebots verkauft werden. Termin dazu steht am Montag 16. März d. J. 10 Uhr Vorm. in meinem Büreau an. Ebendaselbst können die Bedingungen eingesehen werden

Dr. Meyer,
Justizrath.

Hofer Bockbier

Sonnabend, den 7. März
Abends vom Faß.
B. Zeidler.

Ich bescheinige hiermit öffentlich, daß mich Herr Apoth. **Joseph Deibert** in Frankfurt a. M., alte Rothhofstraße Nr. 2, innerhalb 24 Stunden vom Bandwurm schmerzlos vollständig befreite. Friedr. Sauer aus Mainz.

Jungen Hausfrauen,
Kochfrauen, sowie überhaupt allen bürgerlichen Haushaltungen empfiehlt die Buchhandlung von **Ernst Lambeck:**

Das praktische Thorner Kochbuch.

Ein zuverlässiger Wegweiser zur billigen und schmackhaften Zubereitung aller in der Hauswirthschaft vorkommenden Speisen, als: Suppen, Gemüse, Braten, Getränke, einzumachende Früchte, Bäckereien 2c. 2c von

Caroline Schmidt,
praktische Köchin.
Preis 10 Sgr.

Ein möbl. Zimmer sof. zu vermieth. Culmerstr. 320.

Zündhölzer-Einleg-Maschinen,

1 Maschine durch 1 Arbeiter bedient, täglich 1 Million Hölzchen in Pressen legend, liefert die Maschinenfabrik

G. Sebold in Durlach
Großherzogthum Baden.

ZEITUNGS-ANNONCEN-EXPEDITION

von
HAACK & RABEHL

BERLIN W. HAMBURG. — 68. Friedrichs-Str. 68. — BERLIN W. STETTIN.

empfehlen sich zur Besorgung von **Inseraten** für **alle Zeitungen, Fachschriften, illustr. Blätter, Coursbücher** 2c. und berechnen nur **Original-Preise.**



Subskriptions-Einladung auf die
Dritte Auflage
mit
360 Bildertafeln und Karten.

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.

Bandausgabe:
30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.
15 Leinwandbände . . à 3 - 5 -
15 Halbfranzbände . à 3 - 10 -

Bibliographisches Institut
in Hildburghausen.

Meyer's Conversations-Lexicon hat zwischen **Brockhaus** und **Pierer** die glückliche Mitte zu halten gewusst. Ersteren übertrifft es bei weitem, sowohl in der Anzahl, wie in der Ausführung der Artikel. Die grösseren sind geradezu selbstständige Abhandlungen, welche auf der Höhe der Wissenschaft stehen, ihren neuesten Fortschritten folgen und ebenso eingehend wie erschöpfend gehalten sind. Im Grossen und Ganzen ist die Anordnung und Durchführung eine geschickte und sorgfältige, die Sprache durchweg knapp und klar, und das Werk erreicht seinen Zweck, über die Materien nützlichen Wissens soweit zu unterrichten, als es der Standpunkt allgemeiner Bildung nöthig hat — vollkommen. (Nat. Ztg.)

Probehefte

liegen zur Einsicht aus und Bestellungen werden entgegen genommen in der Buchhandlung von ERNST LAMBECK in Thorn.

A. Gottwald & Co.

in Gogolin,

Kalkbrennerei-Geschäft,

offerirt Gogoliner Maurer- und Dünger-Kalk zu billigsten Preisen.

Soeben eingetroffen in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck:**

Das neue Preußische Civil-Ehegesetz.

Gesetz

über die

Beurkundung des Personenstandes

und die

Form der Eheschliessung.

Ergänzt und erläutert
durch die amtlichen Motive und die Kommissionsberichte und Verhandlungen des Landtages.
Preis $7 \frac{1}{2}$ Sgr.

Technische Lehranstalt zu Goslar a. Harz. für Bau- und Maschinenwesen. Beginn des Sommersemesters den 20. April. Prospecte gratis durch das **Directorium.**

Brife an den Verleger.

„Zehn Jahre litt ich an Schwächezuständen, kein Arzt konnte mir helfen. Ohne ihr Buch wäre ich nicht mehr am Leben. Tod durch Selbstmord wäre mir Wohlthat gewesen. Gott mag Ihnen vergelten, denn durch Sie wurde ich in sieben Wochen von zehnjähriger Impotenz geheilt." **C. H. B.**

Das hier erwähnte Buch ist das berühmte Original-Meisterwerk. „Der Jugendspiegel." Für 17 Sgr. Franco Couvert von **W. Bernhardi, Berlin SW, Simeonstr. 2,** zu beziehen.

600 Paar Glacéhandschuhe

für Herren und Damen habe ich durch einen Gelegenheitskauf billig erworben und empfehle dieselben à Paar 10 Sgr.

Herrmann Dressler jun.
Brückenstr. 44.

St. Bernhards (Leonberger) Hunde jeden Alters.

löwengelb, wolfsgrau, schwarz, weiß, ausgewachsen 75–85 Cent. rückenhoch und 50—75 Kilo schwer, verschickt jederzeit und selbst auf die weitesten Entfernungen die

Hundezüchterei in Eutritzsch bei Leipzig.

Braunschweiger Actien-Bier (Bergschlößchen) Königsberger (E. Schiefferdecker u. Co.) Tivoli (Actien-Brauerei in Berlin) sowie **Culmbacher, Erlanger, Wiener, Nürnberger, Waldschloß u. Grätzer** empfiehlt in **vorzüglichster Qualität** in Gebinden u. Flaschen zu billigsten Preisen **Carl Brunk**
Brückenstr, 36.

Echt engl. Porterbier 100 Fl. excl. Thl. 11 (Barkl. Perk. u. Co. London.)

Wagenfabrikanten und Nutzholzhändler,

welche dauernd in größeren Posten ausgearbeitete

Felgen, Speichen und Naben

zu kaufen Willens sind, — Abnahme pr. Ostbahnhof Berlin, — wollen ihre Offerten mit näheren Angaben der Größe, Stärke und Holzart unter **C. 6456** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse,** Berlin W., abgeben.

Ein möblirtes Zimmer ist sofort zu vermiethen Butterstraße Nro. 96 2 Treppen.

500—1000 Thlr.

werden auf ein Landgut in hiesiger Gegend gegen sichere Hypothek gesucht. Offerten **sub P.** in der Exped. d. Ztg.

Auf eine ländliche Besitzung wird ein Kapital von 4000 Thlr. zu 6 pCt. Zinsen zur zweiten Stelle gesucht. Offerten unter **F. F.** an die Redaction.

Ein gutes **zweispänniges Fuhrwerk** ist täglich zu vermiethen bei

Herrmann Thomas,
Neust. Markt Nr. 234.

Echt Russischen Caravanen-Thee

per $\frac{1}{2}$ Kilo $1 \frac{1}{3}$, $1 \frac{1}{2}$, 2, $2 \frac{1}{2}$ und 3 Thaler gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages empfiehlt

M. Schultz,
Pyritz in Pommern.

Préférence-Bogen,

das Buch 6 Sgr. bei **Ernst Lambeck.**

Brettschneider

finden Arbeit bei **Uebrick.**

Ein junger gebildeter Mann, welcher das Getreidegeschäft oder auch Destillation und Materialwaaren-Geschäft zu erlernen beabsichtigt, sucht vom 15. März oder auch vom 1. April Unterkommen. Näheres beim Herrn **M. Jankowski,** Lessen.

Eine sehr geübte Schneiderin empfiehlt sich zur Arbeit in und außer dem Hause. Näheres in der Exped. d. Zeitung.

2 Vorderzimmer.

Brückenstraße 37, 1 Treppe sind vom 1. April zu vermiethen.
Auf Wunsch auch Nebengelaß.
Näheres bei

Oser
Butterstraße 143.

Billiges Logis, mit auch ohne Beköstigung.
Bäckerstraße 166 2 Treppen.

Eine gut möblirte Wohnung in der Altstadt, bestehend aus 1 Zimmer u. Cab., wird zum 1. April zu mieth. gesucht. — Näh. bei Hrn. B. Bulinski, Breitestr.

Ein kleiner Laden zu Ostern zu vermiethen Neustadt Nr. 269.
Geschwister **Endemann.**

Kein übler Geruch von Schweiss mehr! Keine Kleider mehr hin!

Millionen Menschen

heilte das

Anosmin-Fußpulver

von übelriechenden Schweißen und hat bei ihnen das übermäßige krankmachende Schwitzen verhindert.

Ein Kaffeelöffel voll des Pulvers in die Schuhe geschüttet, benimmt den üblen Geruch des Schweißes an den Füßen! Eine Messerspitze voll in die Schweißblätter der Achselhöhle gestreut, regelt wunderbar den Schweiß und verhütet das **Verderben der Kleidungsstücke!** Ein paar Stäubchen in die Handschuhe, verhindern das gefährliche und krankmachende Schwitzen der Hände! Wie neu belebt fühlt sich der Mensch nach Anwendung des Anosmin-Fußpulvers! Er kann unter die Menschen gehen, denen er durch den üblen Geruch des Schweißes früher nicht nahe kommen konnte; er fühlt sich ganz kräftig, weil der ranzige Schweiß die Säfte verdirbt!

Die „Allgemeine Wiener medicinische Zeitung" schreibt über dieses wunderbare Pulver:

Die Thätigkeit der kranken Schweißdrüsen wird durch das Dr. Oscar Bernar'sche Anosmin rasch und sicher geregelt, und selbst die abundanten Schweiße in cachectischen Krankheiten und namentlich in der Tuberculose werden durch das Anosmin eingeschränkt, wenn man in die Achselhöhlen, und überhaupt auf jenen Körperstellen, wo der Schweiß am meisten vortritt, das Pulver streut oder verreibt. Ist es ja oft nur der abundante Schweiß, welcher den raschen Collapsus zur Folge hat, und wie viel wurde schon angewendet, um dieses eben so gefahrvolle als lästige Symptom bei den Kranken zum Schweigen zu bringen, es ist in der That lohnend, das Anosmin zu versuchen, welches neben Adstringentien einen nicht analysirten balsamischen Pflanzenextract von belebender Natur enthält.

Anosmin-Fußpulver ist in allen Apotheken zu haben. Das Haupt-Depot in Wien: Bellariastraße Nr. 10, 3. Stock; ferner Apotheker Weiß „zum Mohren", Stadt, Tuchlauben, Moll's Apotheke, Tuchlauben Pleban, Apotheke, Stefansplatz, Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold", Stadt, Plankengasse, „zum Bären-Apotheke" am Lugeck. Die Schachtel kostet 2 fl. und reicht auf 3 Monate.

Jede Schachtel ist nur dann echt, wenn sie mit dem Siegel **O. B.** und dem eigenhändigen Namenszuge des Dr. Oscar Bernar versehen, welcher nicht gedruckt, sondern geschrieben ist.

Kein übler Geruch von Schweiss mehr!

Kein übler Geruch von Schweiss mehr!

Kein übler Geruch von Schweiss mehr! Keine Kleider mehr hin!

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.